



Komm und sieh! (1)

Der Wegweiser

Predigt über Johannes 1,19-42 von Pfr.
Matthias Pfaehler, gehalten am
7. Juni 2026



Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

am Montag las ich am Morgen in der Bibel, im Buch Jeremia, wie Israel trotz der göttlichen Warnung durch den Propheten nach Ägypten geflohen war. Sie suchten beim Pharao, dem ägyptischen Herrscher, Schutz und Hilfe vor dem babylonischen König, der gegen Israel heraufzog. Doch Jeremia prophezeit, dass der babylonische Herrscher, Nebukadnezar, auch Ägypten zerschlagen wird, ja, dass das stolze Ägypten, mit seinem selbtherrlichen Pharao fallen wird.

Dieses Thema zieht sich durch die ganze Bibel:

Menschen bauen Türme, suchen ihre Sicherheit in der eigenen Leistung, in Macht oder Geld oder sie hängen sich an Menschen, die erfolgreich, stark oder einflussreich sind.

Doch Gott zerschlägt alle selbtherrliche menschliche Macht, weil sie in ihrem Wesen ein Abbild des Durcheinanderbringers ist.

Schon im Paradies tritt der Feind Gottes auf den Plan und verlockt die Menschen dazu, sich von Gott zu lösen und ihre Macht über die Erde unabhängig von Gott einzusetzen: "Ihr werdet sein wie Gott und selbst wissen, was gut und böse ist."

Satan will, unsere Freude an Gott, unser Vertrauen zu IHM, unsere Beziehung zu IHM untergraben.

Er will das Bild Gottes in uns Menschen verzerren und unkenntlich machen.

Er will, dass wir Menschen werden – nach seinem Bilde: rebellisch, selbtherrlich, rechthaberisch, machthungrig, ehrgeizig, raffgierig, allein bedacht auf unser eigenes Wohl, unseren Vorteil, unseren Einfluss und unseren Erfolg. So nach dem Motto: Mein Name werde berühmt, mein Reich komme, mein Wille geschehe!

1. Der Wegweiser

Johannes der Täufer verkörpert das Gegenteil dieser Haltung und dieser Lebensziele!

Als er in der Wüste am Jordan auftritt, ruft er die Menschen zur Umkehr!

Hört auf, nur für eure eigenen Ziele zu leben, tut euren Mitmenschen kein Unrecht und setzt euch für die Benachteiligten ein!

Bekennet eure Verfehlungen gegen Gott und gegen Menschen!

Kehrt um von euren Fehlzielen und lasst euch taufen als Zeichen dafür, dass ihr mit einer neuen, gereinigten Gesinnung leben wollt.

Das war seine Botschaft!

Die Evangelien berichten, wie Johannes eine grosse Bewegung auslöste. Das ganze Volk kam zu ihm, um sich von ihm taufen zu lassen.

Sein Einfluss nahm zu und die Menschen hörten auf ihn.

Das Volk sprach über ihn und die Frage wurde laut: Ist er vielleicht der versprochene Messias?

Und so sandten die führenden Juden von Jerusalem zu ihm mit der Frage: Wer bist du?

Johannes hätte den Ruhm, die Bedeutung, die IHM zugetragen wurde, auch für die Ausweitung seines Einflusses nutzen können, wenn er diese Frage offengelassen hätte.

Doch er weist jede falsche Vermutung über ihn weit von sich!

20 Er bekannte und ließ keinen Zweifel offen: »Ich bin nicht der Christus, der von Gott versprochene Retter.«

21 »Wer bist du dann?«, fragten sie weiter. »Bist du Elia?« Johannes verneinte auch das. »Bist du der Prophet, den Mose uns angekündigt hat?« »Nein!«, entgegnete Johannes.

Johannes identifiziert sich nicht mit den grossen Namen oder Rollen aus den prophetischen Schriften! Er versucht nicht seinem eigenen Dienst, seinem Ministry noch mehr Bedeutung und Gewicht zu geben.

Nein ich bin nicht der Elia und nein ich bin nicht der Prophet!

22 »Dann sag uns doch, wer du bist. Welche Antwort sollen wir denen geben, die uns hergeschickt haben?«

23 Da sagte Johannes: »Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: >Macht den Weg frei für den Herrn!< So hat es der Prophet Jesaja schon angekündigt.«

Die Menschen strömen zu ihm. Doch das interessiert ihn nicht. Er hat nur eine Botschaft, ein Ziel: **Macht den Weg frei für den Herrn!**

Im Alten Orient und in der römischen Welt war es üblich, dass vor dem Besuch eines Herrschers Boten, Herolde und Verwaltungsbeamte vorausgeschickt wurden.

Zu ihren Aufgaben gehörten:

1. die Ankunft des Herrschers anzukündigen,
2. die Bevölkerung zum Empfang zu mobilisieren,
3. Hindernisse zu beseitigen und die Route herzurichten,
4. Ordnung und Loyalität sicherzustellen.

Warum war das Wort von Johannes für die Zuhörer so brisant?

Johannes predigte in einer Welt, die von der Herrschaft Herodes Antipas und letztlich des Römischen Reich geprägt war.

„Den Weg für den Herrn freimachen“ klang daher wie die Vorbereitung auf das Kommen eines höheren Königs. Die zentrale Pointe lautet:

1. Nicht Herodes, nicht Rom, sondern Gott, der Herr, kommt. Johannes wendet die bekannte Sprache königlicher Vorbereitung auf das Kommen des Messias an.
2. Der Weg, der bereitet werden soll, ist in unseren Herzen.
3. Die „Hindernisse“ die aus unseren Herzen beseitigt werden müssen sind moralischer und geistlicher Art: Stolz, Selbstgerechtigkeit, Unrecht, Gewalt, Habgier, religiöse Trägheit.
4. Gottes neues Handeln beginnt nicht im Machtzentrum Jerusalem oder Rom, sondern in der Wüste, an einem Ort der Umkehr und Neuorientierung.

Es geht Johannes nicht um sein eigenes Ministry, sondern um den kommenden Herrn, den Messias, den Erlöser Israels.

Als die Johannesjünger später besorgt zu Johannes dem Täufer kommen, weil immer mehr Menschen Jesus nachlaufen, da beruhigt er sie in Joh. 3,28–30 mit den Worten:

28 *Ihr selbst könnt doch bezeugen, dass ich gesagt habe: >Ich bin nicht der Christus, der von Gott versprochene Retter. Ich soll ihn nur ankündigen, mehr nicht.<* 29 *Die Braut gehört schließlich zum Bräutigam! Der Freund des Bräutigams freut sich mit ihm, auch wenn er nur danebensteht. So geht es mir jetzt. Meine Freude könnte nicht größer sein.* 30 *Christus soll immer wichtiger werden, und ich will immer mehr in den Hintergrund treten.*

Übrigens: Schon bei der ersten intra-uterinären Begegnung, als Maria schwanger mit Jesus ihre schwangere Tante Elisabeth besuchte, da hüpfte Johannes im Bauch der Elisabeth vor Freude, als er den Gruss von Maria hörte, weil er auf die Nähe des noch ungeborenen Erlösers, Jesus, reagierte.

Wer ist dieser Johannes?

1. Er ist ein Wegbereiter. Er ruft die Menschen dazu auf, sich bereit zu machen für die Begegnung mit Christus.

2. Er ist ein Wegweiser. Er weist Menschen auf Jesus Christus hin.

Ich habe mich gefragt: Warum braucht es einen solchen Wegbereiter und Wegweiser auf Jesus hin? Weil Jesus oft ganz unspektakulär wirkt und oft so anders, als wir es erwarten würden. Weil Jesus Erwartungen enttäuscht.

Als Johannes im Gefängnis war, da war sogar er plötzlich verunsichert, weil Jesus auch seine Erwartungen nicht erfüllte. Er sandte Boten zu Jesus mit der Frage: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten.

Doch kehren wir zurück zum Taufplatz am Jordan.

Wir lesen in Joh. 1,29:

29 Als Johannes am nächsten Tag Jesus auf sich zukommen sah, sagte er: »Seht dort das Opferlamm Gottes, das die Schuld der ganzen Welt wegnimmt.

Die Erwartung Israels war, dass der göttliche Retter vor allem politische Befreiung von der römischen Fremdherrschaft bringen würde, um dann ein starkes Israelisches Grossreich zu errichten.

Doch Gott wollte die Menschen in eine viel grössere Befreiung und Wiederherstellung führen.

Im Alten Bund hatte Gott angeordnet, dass Opferlämmer geschlachtet werden sollten, um Vergebung der Sünden zu erbitten.

Solche blutigen Tief-Opfer befremden uns vielleicht heute in unsrer Kultur.

Seit unsrer Kindheit und bis ins hohe Alter ist uns aber gut vertraut, dass wir nicht gerne verantwortlich gemacht werden, wenn etwas schief gegangen ist und ein Schaden entstanden ist.

Dann sind wir schnell bereit, die Schuld auf andere zu schieben, um uns damit zu entlasten.

Das hat schon im Paradies begonnen: Als Gott zu Adam sagt: Warum hast du das getan? - Da schiebt Adam die Schuld auf Eva und Eva weist auf die Schlange.

Wir suchen einen Sündenbock!

Johannes der Täufer sagt: **Seht dort! Jesus ist der Sündenbock, der die Schuld der ganzen Welt wegnimmt.**

Am Kreuz hat der Sohn Gottes das Urteil für alles, was wir im Leben verbockt haben auf sich genommen und mit seinem Leben bezahlt, dass wir Vergebung finden und in Freiheit und Freude mit Gott leben können.

Im vorausschauenden Glauben weist Johannes seine eigenen Nachfolger auf Jesus hin!

Siehe, das ist DER von dem ich gesprochen habe. Er ist grösser als ich.

Darauf verlassen die zwei Johannesjünger ihren Meister und folgen Jesus nach.

Johannes verliert zwei seiner Jünger aus dem "Johannes-Ministry" und erreicht damit das Ziel seiner Mission: Ein Wegweiser hin zu Jesus zu sein.

Versteht ihr: wir können uns so sehr mit unserer Kirche oder unserem Ministry identifizieren, dass uns der Einfluss unserer Kirche, oder der AlphaLive-Treffen, oder des Worship-Gottesdienstes, oder des Bibel-Entdeckens wichtiger wird als deren Mission: Dass Menschen Jesus begegnen, im Glauben wachsen und mit Hoffnung erfüllt leben lernen.

Die beiden Johannes-Jünger verlassen ihren Meister und folgen Jesus nach, weil er sie meisterhaft auf Jesus vorbereitet und zu Jesus hingeführt hat.

Jesus drehte sich um, sah, dass sie ihm folgten, und fragte: »Was sucht ihr?« Sie antworteten: »Wo wohnst du, Rabbi?« - Rabbi bedeutet Lehrer. V.38

Was sucht ihr? - eine wichtige Frage! Was suchst du in deinem Leben? Wofür setzt du deine Energie, deine Gaben, deine Mittel ein?

Jesus will von ihnen wissen, was sie bei ihm suchen. Doch sie wollen nicht einfach etwas **von ihm**, sondern sie wollen **zu ihm!** Das ist bemerkenswert!

„Wo wohnst du? Wo hast du deine Bleibe Meister?“

Sie wollen ihn kennen lernen, entdecken wer er ist, wie er lebt und wofür sein Herz schlägt.

Sie wollen für sich klären, ob er ihr neuer Rabbi, ihr Lehrer werden könnte.

Jesus lädt sie zu sich ein: **„Kommt und seht!«**

2. Komm und sieh!

Jesus ist transparent. Er hat nichts zu verbergen.

Er gibt ihnen die Möglichkeit, ihn kennen zu lernen, ihm kritische Fragen zu stellen und zu prüfen, ob sie ihm vertrauen können und wollen.

Und das tut Jesus bis heute!

Deshalb laden wir auch zu AlphaLive Abenden ein!

Komm und sieh! ist die Einladung von Jesus an jeden von uns, zu ihm zu kommen, auf sein Wort zu hören und zu prüfen, ob ER uns Antwort auf unsere tiefsten Fragen geben kann.

Komm und sieh! dazu laden wir in den nächsten beiden Monaten die Menschen in Basel mit unserer Alphas-Kampagne ein.

Es wird überall in der Stadt und in den Trämlis Plakate geben, sowie Postkarten und Posts auf Social Media und es wird für dich ganz einfach sein, Menschen einzuladen, Jesus kennen zu lernen.

Wir verbinden aktuelle Schlagworte jeweils mit einer tiefen menschlichen Sehnsucht – likes und Liebe, Selfie und Seele, Longevity und Ewigkeit, Tinder und Treue, Hype und Hoffnung. Dazu die Aufforderung: Finde den Unterschied. Und dann können die Neugierigen den QR Code scannen und kommen auf die Alphasseite unserer Homepage, wo sie noch mehr über die Abende erfahren und sich anmelden können.

Wir beten für 80 Gäste bei uns und wir ermutigen auch andere Kirchen und Gemeinden einen Alphas durchzuführen!

Komm und sieh!

Wir wissen nicht, was Jesus und die Männer damals gesprochen haben, aber diese Stunden haben grossen Eindruck bei ihnen hinterlassen.

Einer der beiden war Andreas, der Bruder von Simon Petrus.

Der Zweite wird nicht mit Namen genannt, was darauf hindeutet, dass es Johannes, der Verfasser des Evangeliums selbst war. Er nennt seinen eigenen Namen nie.

Die Kraft, Liebe und Autorität, die von Jesus ausging, hat Andreas so ergriffen, dass ein tiefes Vertrauen zu ihm geweckt wurde.

Andreas kann das gar nicht für sich behalten!

Und so wie Johannes für Andreas ein Wegweiser zu Jesus hin wurde, so wurde Andreas für seinen Bruder ein Wegweiser zu Jesus hin.

Sofort sucht er nach seinem Bruder und berichtet ihm aufgeregt:

«Wir haben den Messias, den Christus gefunden, den von Gott verheissenen Retter.»

Ich habe Andreas Bischoff gefragt, uns zu erzählen, welche Wegweiser für ihn entscheidend waren, dass er zu Jesus finden konnte und selbst zu einem begeisterten Nachfolger und Wegweiser für andere wurde.

(Zeugnis Andreas)

Unser Glaube ist immer Reaktion auf die erfahrene Gegenwart und Kraft von Jesus in seinem Reden und Handeln.

Jesus Christus übt seit über 2000 Jahre eine solche Anziehungskraft aus, dass bis heute viele Milliarden von Menschen zu IHM hingezogen wurden und in IHM ihr Leben gefunden haben.

3. Jesus!

Jesus sah ihn an und sagte: »Du bist Simon, der Sohn von Johannes. Du wirst Kephas genannt werden.« Kephas ist das hebräische Wort für Petrus (Fels).

Simon war von Natur aus eher labil als stabil. Er war emotional und impulsiv.

In der ersten Begegnung spricht Jesus über Simon aus, dass er einmal Petrus, ein Fels sein wird.

Jesus sieht auch in dir und mir das Potenzial, zu dem Gott uns erschaffen hat, das Original Design Gottes. Er schaut nicht auf dein Versagen, deine Fehlverhalten und deine Mängel. Er vergibt dir, schenkt dir einen Neuanfang und spricht mit dir über Gottes Möglichkeiten für dich und durch dich!

Das Leben mit Jesus ist nicht einfacher oder leichter. Auch wir erleben Stürme und Schiffbrüche. Aber die Herrlichkeit Gottes ist mit uns! Wir sind geliebt und getragen in allen Erfahrungen des Lebens und er spricht uns zu, wer wir sind was ER in uns sieht, und wozu ER uns erschaffen hat und wie sehr er sich über uns freut!

Deshalb ist es ein Privileg, Menschen zu Jesus hinzuweisen und zu erleben, wie sie in IHM die wahre Liebe und ein Leben in Würde und Freiheit finden.

Es gibt es für uns keine wichtigere, bedeutungsvollere Aufgabe als dieses Johannes-Ministry!

Dass auch wir für andere ein lebendiger Wegweiser hin zu Jesus zu sein können.

Für wen wirst du in den nächsten Wochen ein Wegweiser hin zu Jesus werden?

Amen